

Johannes Marböck

Vom rechten Umgang mit Erfahrungen

Orientierungen aus der Weisheit Israels

◆ Das Alte Testament enthält mit den so genannten Weisheitsbüchern eine Reihe von Schriften, welche sich mit den Lebensfragen der Menschen beschäftigen. In oft erstaunlich knapp formulierten Sätzen bieten sie Einsichten und Ratschläge an, welche den Hörer oder Leser vor Torheit und Schaden bewahren und so zu einem glücklichen Leben verhelfen wollen. Heutigen Lesern stellt sich jedoch die Frage, ob diese alten Texte in unseren komplexen Lebenslagen noch richtungweisend sein können. Anhand von konkreten Beispielen zeigt der Autor, dass diese Texte auch heute mit Geist und Witz ein weises Wort zu den nie vergehenden Fragen des menschlichen Lebens, Liebens und Leidens sagen können. (Redaktion)

Zu einem Zeitpunkt, als die Suche nach Ratgebern und Rezepten für Lebenshilfe aller Art und das entsprechende Angebot noch keineswegs groß im Trend lagen, hat Gerhard von Rad in einer bis zur Stunde aktuellen Formulierung die Spruchweisheit Altisraels als „Orientierung im Dickicht des Alltags“ für Entscheidungen des täglichen Lebens bezeichnet.¹ Der 1971 verstorbene große Heidelberger Gelehrte wollte damals, ohne auf Marktlücken zu schießen, in diesem letzten Werk in seiner intuitiv-sensiblen Annäherung an die Texte das Anliegen der so genannten Weisheitsbücher des Alten Testamentes (Sprichwörter, Ijob, Kohelet, Jesus Sirach, Weisheit Salomos) nachzeichnen. Da eine

oberflächliche Lektüre einzelner Worte dieser Schriften bei manchen tatsächlich den Eindruck erwecken mag, dass hier etwas naive Garantien für den Erfolg einiger handfester Ratschläge angeboten werden,² wird in diesem Beitrag gefragt, ob sich die Hilfestellungen jener Weisen in die Modelle gegenwärtiger Billigbieter für „Wohlfühlen“ und raschen Erfolg einordnen lassen, beziehungsweise worum es ihnen tatsächlich geht. Dies geschieht in einem Blick auf Geschichte und Begriff von „Weisheit“ im Alten Orient und in Israel, auf Ziele und Methoden der Lehre jener Weisen, sowie durch die Skizzierung einiger Beispiele und Themen.³

¹ G. von Rad, *Weisheit in Israel*, Neukirchen-Vluyn 1970, 41.

² Vgl. z.B. Spr 10,27: „Gottesfurcht bringt langes Leben, doch die Jahre der Frevler sind verkürzt“ oder Spr 11,28; 3,33.35.

³ An deutschsprachiger Literatur sei neben dem Basiswerk von G. von Rad (s. Anm.1) verwiesen auf O. Kaiser, *Anweisungen zum gelingenden, gesegneten und ewigen Leben. Eine Einführung in die spätbiblischen Weisheitsbücher* (ThLZ.F 9), Leipzig 2003, sowie auf den Artikel von H. Irsigler, *Weisheit (I) AT: NBL III*, 1076–1083; J. Marböck, *Zwischen Erfahrung, Systematik und Bekenntnis. Zu Eigenart und Bedeutung der alttestamentlichen Weisheitsliteratur*, in: J.A. Loader/H.V. Kieweler (Hg.), *Vielseitigkeit des Alten Testaments*. FS. G. Sauer, Frankfurt 1999,

1. Zu Herkunft und Begriff von „Weisheit“

Die Weisheitsliteratur des Alten Testaments schlägt wie kein anderer Teil der Bibel Brücken zum Denken der Kulturen ihrer altorientalischen Umwelt in Mesopotamien, Ägypten und Kanaan. Die Worte Agurs Spr 30,1–14 sowie die Worte der Mutter Lemuels von Massa an ihren königlichen Sohn Spr 31,1–9 verweisen ausdrücklich auf Herkunft aus dem Ausland (vgl. auch die Freunde Ijobs [Ijob 2,11] und Ijob selbst; vgl. auch Jer 49,7; Ob 8f.). Von der Sammlung Spr 22,17–24,22 wissen wir seit 1923 um ihre enge Beziehung zur ägyptischen Lehre des Amenemope. Was jedoch biblische Weisheitsschriften und altorientalische Weisheit bei aller Diskussion um die Bezeichnung *Weisheit* tatsächlich verbindet, scheint das uralte Suchen nach Ordnung für die Welt der Gegenstände und Erscheinungen (vgl. 1 Kön 5,13), vor allem Hilfestellung für das Gelingen des Lebens des Einzelnen in der Gemeinschaft.

So gibt bereits in der ältesten Sammlung von Spruchliteratur überhaupt, der „Lehre des Schuruppak“, die in mehreren keilschriftlichen Fassungen aus dem Zeitraum von 2500–1100 v. Chr. überliefert ist, ein Vater seinem Sohn Mahnungen fürs Leben mit. Er warnt ihn vor einem Verhalten, das ihm schadet und belehrt ihn über vergängliche und dauerhafte Werte, gibt aber auch schon Ratschläge zur rechten Partnerwahl für Männer und Frauen und

weiß zwischen Versprechen, Prahlerei und Wirklichkeit zu unterscheiden. Die Sprüche lassen ahnen, wie schon vor 4000 Jahren Menschen grundlegende Erfahrungen formuliert und dahinter nach Ordnungen gesucht haben: „Liebe lässt eine Familie bestehen, Hass zerstört eine Familie“ oder „Wer dabei ist, Häuser zu zerstören, den wird ein Haus dabei zerstören; wer dabei ist, Menschen aufzuseuchen, den wird ein Mensch aufseuchen“, und „Das Schicksal ist wie ein feuchtes Ufer. Beim Menschen hat es den Fuß zum Ausgleiten gebracht.“⁴

Zu jüngeren Zeugen und Verwandten solch uralter Spruchweisheit, die im Zwischenstromland im so genannten „Tafelhaus“, d.h. in der mit Palast und Tempel verbundenen Schule, zur Übung in Sprache und Schrift sowie zur Bildung überliefert wurde, zählt aus dem Raum von Syrien (Ugarit) im 13. Jh. v. Chr. die zum Teil durchaus köstliche Lehre des Schube-awelim an den Sohn beim Aufbruch von zuhause.⁵ Auch die innerhalb einer Rahmenerzählung um den in Ungnade gefallenen und geretteten assyrischen Hofbeamten Achikar überlieferten Sprüche (Syrien/Südlibanon 8./7. Jh. v. Chr.) sind hier zu nennen.⁶ Die auf der Nilinsel Elephantine entdeckte aramäische Fassung (5. Jh. v. Chr.) hat z.B. im biblischen Buch Tobit ihre Spuren hinterlassen, in dem Tobit sich jenes Achikar als Neffen rühmt (Tob 1,21f.; 2,10; 11,19; 14,10).

121–136; J. van Oorschot, Weisheit in Israel und im frühen Judentum, VF 48 (2003), 59–89 sowie auf BiKi 59 (2004), H. 4: Weisheit und Sophia. – Einen Einblick in die aktuelle Diskussion bieten zwei Sammelbände: D.J.A. Clines u.a. (Hg.), Weisheit in Israel. Beiträge des Symposiums „Das Alte Testament und die Kultur der Moderne“ (atm 12), Münster 2003, sowie M. Oeming u.a. (Hg.), Das Alte Testament und die Kultur der Moderne (atm 8), Münster 2004.

⁴ Den Text siehe in: TUAT III/1, 54–64 (Zitate S. 60f. Nr. 179.188f.203f.207).

⁵ D. J. Wiseman, Israels literary neighbours in the 13th century B.C., JNSL 5 (1977), 77–91 (83–90).

⁶ Text in: TUAT III/2, 320–347.

Als klassisches Land der internationalen Weisheit gilt Ägypten; dort sind die so genannten „Lebenslehren“, die ein Hofbeamter als Lehrer (Vater) an seine Schüler übermittelt, charakteristisches Zeugnis der Ausbildung von der Zeit der Pyramiden bis in die hellenistische Epoche.⁷ So will z.B. die gewichtige Lehre des Wesirs Ptahotep (um 2300 v. Chr.) den ins Leben eintretenden jungen Menschen zur Kunst rechter Lebensführung anleiten, die darin besteht, sich in die göttliche Weltordnung (Ma'at) einzufügen. Fundamentale Bedeutung für die Verwirklichung der Weisheit ist dabei das Hören und die Weitergabe der Lehre als Einweisung in die kulturelle Tradition. Die meisten Themen biblischer Spruchliteratur (rechte Rede, Vorsicht im Umgang mit Menschen, Friedfertigkeit und Gewalt ...) sind dort bereits zu finden. Die schon erwähnte Lehre des Amenemope (13. Jh. v. Chr.), ein Höhepunkt ägyptischer Frömmigkeit und Theologie, stellt die Menschentypen des Hitzigen, d.h. des Unbeherrschten, und des Schweigenden, der sich zurückhalten kann, einander gegenüber. In der Empfehlung, sich in Gottes Arm zu setzen, d.h. in seiner Gnade zu bergen, offenbart sich ein persönliches Vertrauensverhältnis des Einzelnen zu seinem Gott. Für den Vergleich mit der Spruchweisheit des Alten Testaments interessante Texte der Spätzeit wären auch die Lehre des Anch-Scheschonki, eine Rahmenerzählung mit Sprüchen sowie die Lehre des Papyrus Insinger mit seiner Idee

des Gleichgewichtes und der Verbindung von Ethik und Frömmigkeit.

Auch wenn es für die Schreiber der Stadtkönige Palästinas im 14. Jh. v. Chr. Ausbildungsstätten gegeben hat, in denen Weisheitstexte eine Rolle spielten, ist wohl für das alte Israel frühestens im 8. Jh. v. Chr. mit „Schulen“ zu rechnen, die vom König für Archive und Verwaltung benötigt und gefördert wurden.⁸ Einzelne Gruppen von Schreibern reichen wohl weiter zurück und haben später auch den Zusammenbruch der Monarchie in Israel (722 v. Chr.) sowie die Zerstörung Jerusalems 587/586 und das Exil überlebt. Zur Zeit Esras geschah wahrscheinlich eine gewichtige Verschiebung auf priesterliche Schreiber. Von Schulen im Sinn fester Institutionen ist jedoch noch keine Rede. Selbst das Werk des schriftgelehrten Sirach am Beginn des 2. Jh. v. Chr. bezeugt noch die mündliche Weitergabe der Lehre durch Eltern und Lehrer sowie Bildung und Lernen durch das Hören (vgl. Sir 6,32–37).

Die Begegnung Israels mit den Kulturen und Religionen seiner Umwelt in der Weisheitsliteratur verweist nachdrücklich und früh auf ein Verständnis von Sprechen Gottes, von Offenbarung, das nicht blitzartig und steil vom Himmel fällt, sondern bei den alltäglichen Erfahrungen ansetzt, das heißt, Gottes Willen und Stimme auch aus der Wirklichkeit der Schöpfung vernimmt. So ist Weisheit in Israel „die Kunst der klugen Führung und Steuerung“ (Spr 1,5; 11,14) des Lebens, die Lebensqualität und

⁷ Eine dankenswerte Textauswahl bietet E. Brunner-Traut, *Lebensweisheit der Alten Ägypter* (Herder B. 1236), Freiburg 1985. – Zur geistesgeschichtlichen Einordnung vgl. J. Assmann, *Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten*, München 1990; vgl. zuletzt B.U. Schipper, *Israels Weisheit im Kontext des Alten Orients*, BiKi 59 (2004), 188–194 (190–194).

⁸ Zur Frage von Schulen bzw. von Schule und Erziehung vgl. K. van der Toorn, *Cuneiform Documents from Syria-Palestine. Texts, Scribes and Scrolls*, ZDPV 116 (2000), 97–113; J. Crenshaw, *Education in Ancient Israel. Across the Deadening Silence*, New York 1998; M. Gilbert, *À l'école de la sagesse. La pédagogie des sages dans l'ancien Israël*, Greg 85 (2004), 20–42.

-glück angesichts möglicher Gefährdungen zu sichern sucht. Sie erfordert Einsicht in wesentliche Erfahrungszusammenhänge, Ordnungsfindung (vgl. Koh 1,13; 8,16f.) wie auch ein Sich-Einfügen in die erkannten Gesetzmäßigkeiten des Lebens und der natürlichen und sozialen Umwelt des Menschen.“⁹ Texte über die von Gott kommende Weisheit (z.B. Spr 8,22–31; Sir 1,1–10; 24; Weish 7,22–8,1; 9,9–19) setzen die Überzeugung von einer göttlichen Ordnung des Ganzen voraus. So rechtfertigen und autorisieren Texte wie Spr 8,22–31; 9,1–6 wohl bereits das in den folgenden Spruchsammlungen Spr 10ff. begegnende Erbe der Erfahrungsweisheit Israels als von der Weisheit seines Gottes inspiriert.¹⁰ – Ein Blick auf die Lehrmethoden der Weisen Israels und ihr Ziel mag vorerst etwas von ihrer Eigenständigkeit erahnen lassen.

2. Erziehung zum eigenen Urteil

Sprachliche Gestalt und Methode weisheitlicher Pädagogik wollen, weit entfernt von Ratschlägen zu billigen Problemlösungen und schnellem Erfolg, hinführen zu selbstständigem Denken und Urteilen, zur „Steuerungskunst“ des Lebens (Spr 1,5; 11,14; 24,6; Sir 37,17) in Gerechtigkeit,

rechter Entscheidung und Rechtschaffenheit, wie es die Einleitung zum Spruchbuch Spr 1,1–6 und die erste Lehrrede 1,8–19 bereits ankündigen.¹¹

Einer achtsamen Lektüre legt dies auch die dichterische Form der Unterweisung nahe, vor allem der so genannte Parallelismus der Spruchliteratur, der jeweils in zwei kurzen Zeilen Wirklichkeiten nebeneinander stellt, kontrastierend, ergänzend oder variierend und durch das Andeuten von Unterschieden und Zusammenhängen die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und die Mehrdeutigkeit von Situationen bewusst machen und das eigene Urteil, die eigene Entscheidung anregen und provozieren möchte. So lassen z.B. bereits zwei scheinbar simple Zeilen wie Spr 10,1 „Ein weiser Sohn erfreut den Vater, ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter“ offenen Spielraum für Schlussfolgerungen, je nach Situation und Adressaten: Geht es um eine Aufforderung an die Eltern, ihre Erziehungspflicht wahrzunehmen, um einen Appell an das rechte Verhalten der Kinder oder, wie Spr 13,1; 17,21, um einen Hinweis auf die Grenzen der Pädagogik von Eltern?¹² Zu Spr 11,2 „Ist Übermut (*zadon*) gekommen, wird Schande (*qalon*) kommen“ mag man fragen, ob der im Reim anklingende Zusammenhang allgemein-

⁹ H. Irsigler, Weisheit I (AT): NBL III (s. Anm. 3), 1077.

¹⁰ M. Gilbert, Les cinq livres des Sages. Proverbes – Job – Qohélet – Ben Sira – Sagesse, Paris 2003, 50f. – Zur „Kanonisierung“ der Weisheitsschriften vgl. auch J.L. Crenshaw (s. Anm. 8), 221–237.

¹¹ R. Scoralick, Hinführung zu kritischem Denken. Die erste Lehrrede im Buch der Sprichwörter (Spr 1,8–19), in: F.-L. Hossfeld/L. Schwienhorst-Schönberger (Hg.), Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. FS. E. Zenger (HBS 44), Freiburg 2004, 548–566.

¹² Vgl. Th. Krüger, Erkenntnisbindung im Weisheitsspruch. Überlegungen im Anschluss an G. von Rad, in: D.J.A. Clines u.a. (Hg.), Weisheit in Israel (s. Anm. 3), 53–66 (56f.). – W. Groß, Satzteilfolge – Übersetzung – Auslegung. Beobachtungen zu deren Verhältnis am Beispiel von Spr 1,20–23 und 23,13–14, in: I. Fischer u.a. (Hg.), Auf den Spuren schriftgelehrter Weiser. FS J. Marböck (BZAW 331), Berlin 2003, 181–194, zeigt 187–194 anhand der Diskussion der Übersetzungen von Spr 23,13f. Probleme um die Deutung von Erziehungsmaßnahmen.

gültig, möglich oder nur wahrscheinlich ist (vgl. auch 15,1).

Führung zu rechter Orientierung und Deutung der eigenen Erfahrungen geschieht für Anfänger (Unerfahrene: Spr 1,7) und Fortgeschrittene (Weise) durch Vermittlung und Annahme der über Generationen hin gewachsenen, bewährten und vielfach im geschliffenen Spruch verdichteten Erfahrung. Darum ist wie im Alten Orient das Hören von Lehre, Mahnung, Gebot, Rat und Zurechtweisung entscheidend, um weise zu werden (Spr 1,5.8; 4,1.10; 12,15; 18,15; 22,17; 23,12), ebenso der Umgang mit Wort und Beispiel solcher Menschen, die selber gehört und gelernt haben (Spr 4,3–9; 1,20; 25,12; Sir 6,34–36; 8,8f.). Die Begegnung mit neuen Erfahrungen und Einsichten kann dabei bisheriges überliefertes Lebenswissen ausweiten und modifizieren, wie z.B. Spr 10,15f. mit ihren sehr unterschiedlichen Stellungnahmen zu Besitz und Armut zeigen: „Dem Reichen ist seine Habe eine feste Burg, dem Armen bringt seine Armut Verderben. Der Besitz des Gerechten führt zum Leben, das Einkommen des Frevlers zur Sünde.“ Auch Spr 18,11 hinterfragt die Feststellung von Spr 10,15a. Spr 26,4–5 mit ihren Ratschlägen, einem törichtem Menschen je nach Situation zu antworten oder auch nicht, fordern ebenfalls das eigene Urteil, wie zu handeln ist. Vor allem die Bücher Ijob und Kohelet mit ihren Infragestellungen einfacher traditioneller Denkraster von berechenbaren Zusammenhängen zwischen Unglück, Leid und Sünde bzw. Gerechtigkeit und Glück sind Zeugnisse dafür, dass Weisheit stets auch Hören auf schwierige, widerständige Erfahrungen bedeutet und mit ihnen in ein Gespräch verwickeln möchte, das sich gegen voreilige, billige Lösungen sperrt.

Die biblischen Weisheitsbücher mit ihren Sammlungen von Sprüchen, Mah-

nungen, Lehren und Reflexionen laden demnach ein zu einem Prozess, zu einem Weg, der Mühe kostet. So ist etwa die erste Rede der Weisheit an Lernwillige in Spr 1,20–33 unerwartet fordernd gegenüber den vorausgehenden verlockenden Angeboten in 1,8–19, sich auf Kosten anderer Reichtum und Leben zu verschaffen. Auch Sir 4,17–19 will die Weisheit ihre Schüler auf einen Weg der Erprobung führen (vgl. auch Sir 2,1–18 als Teil der Eröffnung des Buches). Am eindrucksvollsten hat das Gedicht Sir 6,18–37 diesen anstrengenden Weg zur Weisheit dargestellt. Er umfasst dort die ganze Lebenszeit von der Jugend bis zum Grauerwerden (6,18) und bedeutet am Beginn tatsächlich Bereitschaft zu Bindung und Beugen des ganzen Menschen unter ein Joch (6,23–25), Dinge, die der Tor verweigert (6,19–22). Doch dieses Zugehen auf die Weisheit mit ganzem Herzen und mit aller Kraft wie auf Gott selber (vgl. Dtn 6,4) im stets neuen Fragen, Forschen und Suchen wandelt sich schließlich in Ruhe und Freude, die Fesseln und das Joch in Kostbarkeit (6,26.31). Der Prozess vollzieht sich im ständigen Hören, im intensiven Umgang mit weisen, erfahrenen Menschen (6,32–36). Der letzte und höchste Schritt heißt nach 6,37f: „Achte auf die Furcht vor dem Herrn, sinne allezeit über seine Gebote nach! Dann gibt er deinem Herzen Einsicht, er macht dich weise, wie du es begehrt.“ Wahre Weisheit als rechte Orientierung und Gestaltung des Lebens hat in Israel mit der Wirklichkeit und Lebensordnung seines Gottes zu tun und ist seine Gabe, sein Geschenk. Davon wird noch zu reden sein.

3. Weisheit konkret

Dieser längere, etwas mühevollen Anmarschweg wollte aufmerksam machen, dass Worte und Texte der Weisheit, um

recht verstanden zu werden und hilfreich zu sein, nicht willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen oder nur flüchtig gelesen werden dürfen, sondern „entschleunigte“, geduldige Lektüre des Ganzen verlangen. Dazu nun einige Beispiele zur Illustration von Aktualität und Eigenart biblisch-weisheitlicher Orientierung inmitten der Ratgeberliteratur unserer Tage.¹³

Wohlbefinden und Gesundheit

Um mit einem sehr zeitgemäßem Anliegen zu beginnen: Im Run auf Wohlbefinden mit einem überbordenden und nicht selten kostspieligen Angebot an Wellness, Genuss und Lebensqualität rufen Israels Weise die Ambivalenz der Gaben der Schöpfung in Erinnerung und raten zur Unterscheidung im Widerstreit zwischen Begehren und tatsächlichem Bedürfnis: „Findest du Honig, iss nicht mehr als für dich hinreicht; sonst bekommst du ihn satt und speist ihn aus“ (Spr 25,16). Sir 31(34),19–20 empfiehlt darum angesichts der Konsequenzen zu üppiger Gastmähler von damals durchaus handfest: „Ist nicht für einen verständigen Menschen wenigstens genug? So wird ihm auf seinem Lager nicht übel ... Gesunder Schlaf folgt einem unbeschwerten Magen und man erhebt sich am Morgen in voller Kraft“ (vgl. auch Sir 30,8; 37,30). Vor allem der Genuss der Gaben von Wein und berauschendem Getränk verlangt Disziplin und Unterscheidung; er kann, je nach Maß oder Unmaß, „Lebenswasser“, aber auch Risiko sein (Sir 31,25–28). Er kann dazu führen, dass Könige und Verantwortliche ihre Pflicht vergessen (Spr 31,4f.), aber es kann auch einmal gelten: „Gebt berauschenden

Trank dem, der zusammenbricht, und Wein denen, die im Herzen verbittert sind. Er möge trinken und seine Armut vergessen und nicht mehr an seine Mühsal denken“ (Spr 31,6f.). Die Stimmigkeit der Wechselwirkung und Ganzheit von Körper und Geist, Physis und Psyche als Grund des Wohlbefindens, heute teuer verkauft, war Israels Weisen durchaus bekannt: „Ein fröhliches Herz tut dem Leib wohl, ein zer Schlagener Geist lässt die Glieder verdorren“ (Spr 17,22; 15,13), und „Hingehaltene Hoffnung macht das Herz krank, ein Lebensbaum – Verlangen, das erfüllt wird“ (Spr 13,12).

Für eine unter dem Druck des hellenistischen Wirtschaftssystems heranwachsende neue Generation mit ihrer Hektik des Erwerbs hält Jesus Sirach eine bis heute heilsame Therapie bereit: „Frohsinn des Herzens ist Leben für den Menschen und Fröhlichkeit verlängert sein Leben. Überrede dich selbst und beruhige dein Herz und Ärger halte fern von dir. Denn viele hat die Sorge getötet und es liegt kein Nutzen im Ärger. Neid und Sorge verkürzen das Leben, und Kummer lässt vor der Zeit altern. Der Schlaf eines Fröhlichen wirkt wie Leckerbissen, und das Essen tut ihm gut. Schlaflosigkeit wegen Reichtums zehrt am Fleisch, die Sorge um den Lebensunterhalt lässt den Schlaf fliehen“ (Sir 30,22–31,1 bzw. 30,14–31,2). Zu den tiefsten Wurzeln von physischer und psychischer Gesundheit führt der spezifisch biblische Hinweis auf Grenzen, aber auch eine letzte Offenheit des Menschen in Spr 3,7f.: „Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den Herrn und fliehe das Böse! Das ist heilsam für dein Fleisch und erfrischt deine Glieder.“

¹³ Einige Beispiele s. bereits bei J. Marböck, Erfahrungen mit dem Menschsein. Am Beispiel der Spruchliteratur des Alten Testamentes, ThPQ 145 (1997), 53–63.

Besitz und Erwerb – Wert und Verantwortung

Bereits im Prolog zum Spruchbuch Spr 1,3 spielt die ethische Dimension von Weisheit, das „Erlangen von Gerechtigkeitsinn, rechter Entscheidung und Recht“ eine wichtige Rolle. Aus ihrem Wissen um die soziale Eingebundenheit des Menschen appellieren deshalb die Weisen an ein entsprechendes solidarisches Verhalten, indem sie dessen Wirkung aufzeigen. So laden sie in vielschichtigen Aussagen zum Thema Besitz ein, in diesem Bereich klug und verantwortlich zu handeln. Nach einer Reihe von zum Teil recht humorvollen Worten verdanken sich Reichtum oder auch Armut menschlichem Fleiß bzw. der Faulheit (Spr 6,6–11; 16,16c.d). Spr 10,4f. weiß ebenfalls darum, stellt aber V. 22 auch relativierend fest, dass eigenes Tun und Machen nicht alles ist, und bringt so die theologische Dimension ins Spiel: „Die Segnung JHWHs, sie macht reich, Anstrengung fügt nichts hinzu.“¹⁴ Mit unterschiedlichen Wertungen von Reichtum und Armut lädt dasselbe Kapitel auch zu einer kritischen Einschätzung des Besitzes ein. So bringt Spr 10,15 die ökonomischen Vorzüge des Reichtums ins Spiel, 10,16 dagegen die ethische Perspektive: Der Lohn des Gerechten – zum Leben, der Ertrag des Frevlers – zur Verfehlung“ (vgl. Spr 10,2; 15,16). 18,11 wird das Zitat von 10,15 bereits ironisch als Einbildung eines Reichen kritisiert. Ein Reihe von Sprüchen zu diesem Thema gibt zu bedenken, dass wenig Besitz besser ist als ungerechter Reichtum oder äußeres Wohlergehen durch Terror

und in Unfrieden (Spr 15,16f.; 16,8; 28,6), so das Wort 17,1: „Besser ein trockenes Stück Brot und Ruhe als ein Haus voll Opfermahlzeiten mit Streit“ (vgl. Spr 15,17). Folge solcher Ambivalenz ist die Mahnung, sich nicht unvernünftig und allzu aufwendig um diese flüchtige Wirklichkeit zu mühen (Spr 23,4f.), vor allem die weise Bitte Spr 30,8b–9: „Gib mir weder Armut noch Reichtum, nähr mich mit dem Brot, das mir nötig ist, damit ich nicht, satt geworden, (dich) verleugne und sage: Wer ist JHWH?, und arm geworden zum Dieb werde und den Namen meines Gottes missbrauche.“

Rechter Umgang mit der vielschichtigen Wirklichkeit von Besitz und Reichtum bedeutet nach der Zielsetzung von Spr 1,3 Verantwortung. Darum die Warnungen vor Hartherzigkeit (vgl. Spr 18,23), die sich dem Schrei des Armen verschließt (Spr 21,13), vor allem aber der Verweis auf den Schöpfer, der hinter dem Armen steht: „Wer einen Geringen bedrückt, hat den Schöpfer geschmäht, aber es ehrt ihn, wer zum Armen gütig ist“ (Spr 14,31). In Spr 19,17 ist es der Gott Israels selber, der sich mit dem Armen identifiziert: „JHWH leiht, wer zu einem Armen gütig ist, und sein Tun wird er ihm vergelten“ (vgl. Mt 25,40). Die Weisen bieten keine Patentrezepte und Programme zur Lösung sozialer Probleme der Gesellschaft damals und heute. Mit ihrer Gegenüberstellung von Frevlern und Gerechten weisen sie jedoch auf die soziale Dimension eines Verhaltens, das langfristig Gemeinschaft aufbaut oder zerstört (vgl. Spr 11,11; 29,2; Weish 6,2) und das den langen Atem des Vertrau-

¹⁴ Th. Krüger, Komposition und Diskussion in Proverbia 10, in: *ders.*, Kritische Weisheit. Studien zur weisheitlichen Traditionskritik im Alten Testament, Zürich 1997, 195–214 (201–204).

ens auf JHWHs „Vergelten“ braucht (Spr 20,22; 24,17–29; 25,12).¹⁵ Wie solche Gerechtigkeit auszusehen hat, wird jede Zeit neu auszubuchstabieren haben.

Solidarität und Freundschaft

Als weiteres Beispiel aus dem Bereich der alltäglichen sozialen Wirklichkeit des Menschen, die Israels Erzieher und Lehrerinnen beschäftigt hat, einige ihrer Beobachtungen zum Thema Freundschaft, das gerade in unserer Zeit sich auflösender tragender Gemeinschaftsstrukturen und einer fortschreitenden Individualisierung immer mehr Gewicht bekommt, ja z.T. überladen wird. Auch hier bieten die Worte der Weisen keine Rezepte zu schnellem Erfolg für Kontakte und Beziehungen, wohl aber wiederum Impulse zu eigener sorgfältiger Prüfung und Unterscheidung dessen, was Solidarität, Beziehung und Freundschaft auszeichnet und trägt.¹⁶ Das Spruchbuch weiß noch um den Wert nachbarschaftlicher Solidarität in einer überschaubaren, stabilen Gesellschaft (Spr 17,17), aber auch um die nüchterne Realität: „Reichtum fügt zahlreiche Nachbarn hinzu, der Arme aber wird von seinen Nachbarn verlassen“ (Spr 19,4.6f.; 14,20). Spr 17,9 „Wer einen Frevel zudeckt, sucht Freundschaft, wer eine Sache weiter trägt, trennt sich von seinem Freund“, deutet bereits das Anliegen von Diskretion sowie der Gefährdung persönlicher Freundschaft an.

Im Ijobbuch wird die Hoffnung auf Zuhören, Verständnis und Trost in sozialer, psychischer und glaubensmäßiger Isolation zu einem tragenden Thema (vgl.

Ijob 6,14–30; 19,21). Konkurrenzkampf, Bürokratie und Denunziation in der Gesellschaft der Ptolemäerzeit, aber auch die Hochschätzung von Freundschaft in der griechischen Welt waren wohl Anlass für mehrere größere Lehreinheiten über Freundschaft im Sirachbuch mit nicht wenigen bedenkenswerten Kriterien und Facetten. So kann man nach der ersten Perikope Sir 6,5–17 echte Freundschaft nur mit wenigen pflegen; darum ist sie auch kostbar (Sir 6,6.15). Sie ist kein Produkt vergnügter Stunden, sondern bedarf der Erprobung und Bewährung in Stunden der Not (6,7–12). Sie eröffnet einen Raum von Geborgenheit (6,14.16). Ihr tiefstes Fundament ist die Furcht des Herrn; d.h. aufmerksame, vertrauende Hingabe an das Gegenüber Gottes ermöglicht auch das Finden eines wahren Freundes und ein sensibles, tragendes respektvolles Miteinander und Füreinander (6,16f.).

Auch zu den im Anschluss daran nur kurz zu nennenden allzeit aktuellen Themen der Beziehung von Mann und Frau bietet die Spruchweisheit anstelle einer abgerundeten, balancierten Lehre und einfacher Verhaltensregeln eher bunte, pointierte Facetten, die zu eigenen Stellungnahmen provozieren: etwa die boshaften Sprüche über eine zänkische Frau aus dem Blickwinkel des Mannes (Spr 21,9.19; 25,24), aber auch die durchaus differenziert verteilten Rollen von Mann und Frau in den Texten über Verführung in Spr 1–9 (vgl. Spr 1,8–19.22–33; 2,12–15.16–19; Kap. 7) sowie das Schlusskapitel Spr 31 mit den Lehren einer Königinmutter für den Sohn 31,1–9 und für die Tochter in Ge-

¹⁵ Zur Deutung des so genannten „Tat-Ergehen-Zusammenhangs“ als generationenübergreifende Solidarität vgl. J. Assmann, Ma'at (s. Anm. 7), 58–91.

¹⁶ Vgl. den Sammelband F. V. Reiterer (Hg.), Freundschaft bei Ben Sira. Beiträge des Symposions zu Ben Sira Salzburg 1995 (BZAW 244), Berlin–New York 1996.

stalt der erfolgreichen Frau und Lehrerin 31,10–31.¹⁷

Kommunikation im Wort und gelingendes Leben

Als ein letzter Bereich, der in allen Weisheitsschriften begegnet, sei die Sprache, das Wort genannt, das die Weisen an die Spitze aller lebensgestaltenden Faktoren gestellt haben; d.h. für die Weisheit Israels bedeutet gelingende Kommunikation im Wort weithin gelingendes, bewältigtes Leben. Gesprächstherapie, Anforderungen von Dialog- und Kommunikationsfähigkeit an Führungskräfte, Werbung und Propaganda unserer Tage bestätigen nicht wenige Erfahrungen und Urteile der Weisen Israels zum Thema. Aus der Vielfalt der bei ihnen begegnenden Aspekte zum Thema seien nur einige herausgegriffen, die zu bedenken sich noch immer lohnt.¹⁸

Das wäre z.B. in einer Zeit der Geschwätzigkeit und der Vernachlässigung der Sprache – auch in Liturgie und Verkündigung – das Wissen der Weisen um die Kostbarkeit des sorgsam geformten Wortes: „Goldene Früchte in silbernen Schalen – ein Wort, gewortet zur rechten Zeit“ (Spr 25,11; 25,12; Koh 12,9f.) sowie um Wertschätzung und Bedeutung der Sprache (vgl. Spr 10,11.20; 18,4; Koh 12,11).

Spr 1–9 leiten Unerfahrene wie Weise zur Unterscheidung sprachlicher Strategien an (Spr 1,4f.), die Sprache der Sünder mit ihren Täuschungen und Versprechungen eines angenehmen, erfolgreichen Weges zu durchschauen und aufzudecken, der für andere Lebensminderung und Gewalt bedeutet und am Ende auch das eigene Leben zerstört. Auch Spr 2 entlarvt solche Verdrehungen durch das Wort von Männern (2,12–15) und von Frauen (2,16–19). Im Kontrast dazu ist die Einladung der Weisheit in ihrer ersten Rede 1,20–33 prophetisch hart und fordernd (vgl. auch Sir 6,18ff.). Am Ende stehen in Spr 9,1–6 und 9,13–18 die zwei Einladungen von Frau Weisheit und Frau Torheit mit der Herausforderung zum kritischen Urteil, welche der beiden zu Leben und Glück oder zu Unterwelt und Tod führt.¹⁹ Im Folgenden einige Beispiele, die aufmerksam machen, wie Sprache Kommunikation und Leben gelingen lässt, aber auch zerstören kann.

Von grundlegender Bedeutung ist dabei die Einstellung der Sprechenden wie Zuverlässigkeit oder die Absicht, den Partner zu stützen, statt ihm durch Lüge, Täuschung und Verleumdung zu schaden: „Wer Zuverlässiges vorbringt, teilt mit, was der Ordnung entspricht, ein Lügenzeuge aber Trug“ (Spr 12,17; vgl. auch 12,19; 13,17; 14,5.25). „Eine Honigwabe sind Worte der Freundlichkeit, süß für die Seele, heilsam

¹⁷ Zu Spr 31,10ff. vgl. I. Fischer, Gotteslehrerin. Ein Streifzug durch Spr 31,10–31 auf den Pfaden unterschiedlicher Methodik, BZ 49 (2005), 237–253; *dies.*, Gotteslehrerinnen. Weise Frauen und Frau Weisheit im Alten Testament, Stuttgart 2006. – Vgl. ferner A. Strotmann, Frau Weisheit, der Gott Israels und die Frauen. Eine kleine Forschungsgeschichte zur personifizierten göttlichen Weisheit in der feministischen Exegese, BiKi 59 (2004), 203–208. Zu den diskutierten Aussagen des Sirachbuches arbeitet Ursula Rapp an einem Forschungsprojekt.

¹⁸ Zum Thema vgl. M. Häusl, Zuraten, zurechtweisen und sich zurückhalten. Sprüche zur Sprache aus der älteren Weisheit (Spr 10–22 und 25–29), BZ 49 (2005), 26–45 mit weiterer Literatur.

¹⁹ Vgl. den bereits genannten, für das Verständnis des Spruchbuches sehr hilfreichen Aufsatz von R. Scoralick, Hinführung zu kritischem Denken (s. Anm. 11) sowie ein Resümee: Worte von Weisen begreifen. Beobachtungen zum Buch der Sprichwörter, BiKi 59 (2004), 216–221.

für den Leib“ (Spr 16,24). Spr 26,18–26 rufen durch die anschauliche Darstellung der zerstörerischen Wirkungen von Verleumdung und Verstellung wie Spr 1–9 zur lebenswichtigen Unterscheidung von innen und außen: „Die Worte des Verleumders sind wie Leckerbissen, sie gleiten hinab in die Kammern des Leibes. Silberglasur über Tongeschirr gezogen – brennende Lippen und ein böses Herz“ (Spr 26,22f.). Nicht allseits geschätzt in einer Zeit des „Outens“ von persönlichen Erfahrungen und Gefühlen wird wahrscheinlich das weisheitliche Ideal der Zurückhaltung, der maßvollen Äußerung und der Beherrschung von Emotionen sein, vor allem von Unmut, Zorn und Hass, die zum Streit führen: „Ein Mensch des Zornes erregt Streit, ein Langmütiger beruhigt den Rechtsstreit“ (Spr 15,18; vgl. 10,12), und „Eine sanfte Antwort besänftigt den Zorn, ein Wort der Kränkung aber lässt den Zorn aufsteigen“ (Spr 15,1). Spr 10,19; 12,18; 29,20 warnen auch vor dem Schaden unbeherrschter Vielrederei.

Ein folgenschwerer Aspekt sprachlicher Kommunikation, an dem sich Weisheit und Torheit, gelingendes und misslingendes Zusammenleben entscheiden, ist schließlich die Annahme oder hartnäckige Ablehnung von Rat und Zurechtweisung, nicht nur im Bereich der Erziehung: „Wer Mahnung zur Zucht liebt, liebt Erkenntnis, wer Zurechtweisung hasst, ist töricht“ (Spr 12,1; vgl. 10,17; 25,12), und „Der Weg des Toren ist richtig in seinen Augen, doch wer auf Rat hört, ist weise“ (Spr 12,15), und „Wer bei Tadel halsstarrig bleibt, wird plötzlich zerschmettert und es gibt keine Heilung“ (Spr 29,1). Aufmerksam-kritisches Hören und sorgsam verantwort-

licher Gebrauch der Sprache, weil „Tod und Leben in der Macht der Zunge“ liegen (Spr 18,21; vgl. 10,11), für den Sprecher wie für die Gemeinschaft, hat von den Zeiten des Spruchbuches, der Dialoge Ijobs mit seinen Freunden und den Lehren Sirachs (vgl. Sir 5,9–14; 18,15–19; 19,6–17; 20,1–9.13–26; 21,15–17.25–28; 22,27–23,1.7–15) bis zur Stunde an Bedeutung wohl nur gewonnen.

4. Maßstäbe für Urteil und Entscheidung

Die Aussagen biblischer Spruchweisheit mit ihren vielen nicht selten spannungsreichen Aspekten von Erfahrung, hinter denen bemerkenswerterweise die Mahnungen an Umfang zurücktreten, stellen Hörer und Leserinnen immer wieder vor die Frage nach Kriterien und Maßstäben der Entscheidung, was das Gelingen des Lebens wirklich fördert.

Wertordnung der Weisheit

Solch notwendiger Orientierung dient eine Rangordnung von Werten²⁰ z.B. durch die Zuordnung und Verbindung von Weisheit, Furcht des Herrn, Gerechtigkeit, Weisheit, Fleiß, Ehre, Reichtum, vor allem aber durch Über- und Unterordnungen: so sind Gerechtigkeit, Ehre, JHWH-Furcht und Liebe wertvoller als Reichtum.²¹ JHWH-Furcht, Gerechtigkeit und Weisheit stellen in einer solchen Rangordnung die höchsten Werte dar (vgl. Spr 1,2–7; Sir 1,11–20). Diese sorgsame Unterscheidung und Gewichtung verschiedener Werte erfährt nochmals eine kritische Brechung in den so genannten „JHWH-Sprüchen“ (vgl.

²⁰ Vgl. *Th. Krüger*, Erkenntnisbindung im Weisheitsspruch (s. Anm. 12), 62–64.

²¹ Vgl. die Sprüche mit „besser als“: Spr 16,6; 17,1; 25,24; 27,5.

Spr 16,1–2.9; 19,14.21; 20,24; 21,30f.) und den Sprüchen Agurs Spr 30,1–4.15–33 mit ihrer dann von Kohelet unerbittlich ausgefalteten Botschaft, dass Leben letztlich nicht durch Regeln zu sichern und Erfolg nicht zu garantieren ist, weil menschliche Weisheit gegenüber JHWH und seinem Walten versagt (Spr 21,30f.) und nur dieser den rechten Weg eines Menschen beurteilen kann.²²

Gottesfurcht – Furcht des Herrn

Diese Erfahrungen einer letzten Unverfügbarkeit des Gelingens haben für die Weisen Israels zu tun mit der Furcht JHWHs, die allerdings nicht nur an den Grenzen menschlichen Könnens angesiedelt ist, sondern als „Anfang“ (Summe?) des Erkennens bzw. der Weisheit (Spr 1,7; 9,10) aller Weisheit vorgeordnet ist. Nach dieser „Erkenntnistheorie Israels“ ist es der Glaube, der dem Erkennen Israels auch „im Bereich der vielfältigen menschlichen Betätigungen den rechten Ort anweist.“²³

Gottesfurcht als Offenheit für Gott und Aufmerksamkeit für seinen Willen bewahrt das Denken und Handeln vor einem falschen Ansatz und erleichtert die schwierige Unterscheidung von Recht und Unrecht. Die Position der Gottesfurcht zu Beginn des Spruchbuches (Spr 1,7; 3,7f.; 8,13; 9,10), in der Mitte (14,27; 15,33) und im Bild der erfolgreichen Frau am Ende (31,10–31) bringt ihren prägenden Charakter für das konkrete Handeln deutlich zum Ausdruck. Vor allem im Sirachbuch ist sie Wurzel und Inbegriff der Weisheit (Sir 1,11–20; 10,19–24; 34,14–20; 40,18–27) und höchster Wert, die Seele seiner Menschenbildung. D.h. wahrhaft fördernder Umgang mit den Dingen der Schöpfung

und den Bereichen des Menschen bedarf des ehrfürchtigen, lebendigen Wissens um den Schöpfer und Herrn des Ganzen, das allein selbstherrlich-zerstörerischem Verfügen in Denken, Sprache und Praxis zu wehren vermag.

Wozu Weisheit rät und gut ist

Die skizzierten Linien wollten deutlich machen, dass die alttestamentliche Weisheit, vor allem die Spruchliteratur, keine einfachen Rezepte mit Erfolgsgarantie für alle Situationen bietet. Der Weg der Steuerungskunst zum Gelingen des Lebens (Spr 1,5; 11,14; 24,6; Sir 37,17), der darin gewiesen wird, ist nicht billig, sondern anstrengend (vgl. Sir 6,18–25; Spr 1,20–33). Er bedeutet Einübung in grundlegende Haltungen: in die Bereitschaft zum Fragen und Suchen (Sir 6,27), vor allem zum sorgsam Hören auf die in der Überlieferung in Wort und Schrift gespeicherten Erfahrungen mit einer vielschichtigen Wirklichkeit, ihre Anreicherung und Ausweitung durch Konfrontation mit der eigenen Situation. Die Weisen Israels treffen ihre Ent-

Weiterführende Literatur:

Gerhard von Rad, Weisheit in Israel, Neukirchen-Vluyn 1970 (nach wie vor als Einführung unübertroffen);

Otto Kaiser, Anweisungen zum gelingen, gesegneten und ewigen Leben. Eine Einführung in die spätbiblischen Weisheitsbücher (ThLZ.F 9), Leipzig 2003;

Johannes Marböck, Weisheit und Frömmigkeit. Studien zur alttestamentlichen Literatur der Spätzeit (ÖBS 29), Frankfurt a. M. 2006.

²³ G. von Rad, Weisheit in Israel, 95 (vgl. 95–102: Erkenntnis und Gottesfurcht).

scheidungen im Wissen um ihre Grenzen, in Gottesfurcht, in Aufmerksamkeit für Gottes Willen, aber auch in einem Grundvertrauen auf eine größere, gute Ordnung ihres Gottes (vgl. Spr 3,19; 8,22–31) und sein Entgegenkommen (vgl. Spr 8,30f.; Sir 1,9f.; 14,20–15,6; 24,8–12.19–22). Darum ist Weisheit nicht nur erwerbbares menschliches Wissen und Können, „Leistung“, sondern zugleich Gabe, Geschenk. So bittet Salomo Gott um das hörende Herz und die Unterscheidungsgabe von Gut und Böse für seine Aufgabe (1 Kön 3,6–9; vgl. Weish 7,7.15; 8,21–9,19), und dieser schenkt ihm in reichem Maß Weisheit, Einsicht und Weite des Herzens (1 Kön 5,9).

In unserer immer komplexer und unübersichtlicher werdenden Welt mit ihren vielen hoch spezialisierten Bereichen der Gesellschaft und des Lebens des Einzelnen vermitteln die Weisheitsbücher der Bibel gerade heute notwendige Haltungen als Voraussetzung für kritisches Urteil und tragfähige Entscheidungen. Sie enthalten

in ihren Aussagen zu nahezu allen Lebensbereichen zugleich einen hilfreichen Schatz an Basiserfahrungen, die wir in der Begrenztheit unserer Zeit und unserer Kräfte nicht ständig von Grund auf neu machen können. Viele situationsbedingte konkrete Einzelaussagen können gewiss nicht als allgemeingültige, unmittelbare Handlungsanweisungen dienen. Wohl aber bleiben sie Herausforderung zum Gespräch mit unseren eigenen Erfahrungen, ein Prozess, der nie zu Ende ist, denn: „Hört ein Verständiger das Wort eines Weisen, so lobt er es und fügt andere hinzu“ (Sir 21,15).

Der Autor: *Dr. Johannes Marböck, geb. 1935, ist emeritierter Professor für atl. Bibelwissenschaft der Universität Graz und war viele Jahre Redakteur der ThPQ. Sein besonderer Forschungsschwerpunkt ist die Weisheitsliteratur des Alten Testaments, ein großer Kommentar zum Buch Jesus Sirach befindet sich zur Zeit in Vorbereitung.*